



Dr. Bodo Wettingfeld

Die Zungendiagnostik als Spiegel der Funktionskreise der Traditionell Chinesischen Medizin (TCM)

„Was ist das Schwerste von allem, das was uns am leichtesten dünkt.
Mit den Augen zu sehen, was vor den Augen liegt.“
(Goethe)

Ein Ausspruch von Goethe der auf allen Ebenen unseres Daseins Gültigkeit hat. Bei dessen Realisierung nicht nur wir Zahnärzte aber schon Probleme haben, wenn wir nur unser umschriebenes, schulmedizinisch gelehrt Therapieareal betrachten, die Mundhöhle.

„Man sieht nur das, was man weiß“, sagte einer meiner Professoren während des Studiums und ich möchte ergänzen, so sollten wir alle daran arbeiten möglichst viel zu wissen, damit wir möglichst viel sehen.

Natürlich sind wir Ärzte und Zahnärzte alle schulmedizinisch bestens ausgerüstet, für den Weg in unsere praktische Tätigkeit. Aber reicht diese Art der Ausbildung noch hin, für die Erfordernisse der heutigen Zeit?

Seit den Arbeiten von Voll und Kramer wird die Verbindung zwischen Zähnen und den übrigen Bereichen des menschlichen Körpers immer klarer. Durch die Genialität von Jochen Gleditsch haben wir Zahnärzte mit der Mundakupunktur gar ein eigenes Therapiesystem bekommen, welches effizient und nachhaltig belegt, wie aus der Mundhöhle heraus Einfluß genommen werden kann auf die übrigen Teile des menschlichen Organismus. Der Zahnarzt als Ganzheitsmediziner? Welche große Chance vertun die Zahnärzte im Augenblick noch? Gibt es doch immer noch genügend Fachkollegen, die zwar ganzheitlich therapieren, aber ohne Kenntnisse der Zusammenhänge von Voll und Kramer bzw. der therapeutischen Konsequenzen eines Jochen Gleditsch.

Wie oft hören wir Zahnärzte die Reglementierung, nicht therapieübergreifend behandeln zu dürfen und uns im Rahmen unserer Tätigkeit lediglich auf die Mundhöhle zu beschränken? Doch erfahren wir einmal die wirksame Beeinflussung von Krankheitsbildern des übrigen Organismus aus der Mundhöhle heraus, scheint eine solche Beschränkung wenig Sinn zu haben.

Gerade in der heutigen Zeit, wo der Ruf nach interdisziplinärer Zusammenarbeit immer lauter wird, sollten wir Zahnärzte daran arbeiten, unsere Position ganzheitsmedizinisch zu stärken. Was ist dafür besser geeignet, als all das zu nutzen, was uns die Mundhöhle informativ zur Verfügung stellt. Was liegt näher, als sich mit den Wechselbeziehungen zwischen Zähnen und Organen zu beschäftigen, die Mundakupunktur zu erlernen und praktisch anzuwenden und dabei auch die Zungendiagnostik nicht zu vergessen.

„Meistens ist sie nur im Weg“, sagte einmal ein Kollege während eines Kurses und meinte die Zunge und ihre Bedeutung für die zahnärztliche Tätigkeit. Dieser Ausspruch ist meiner Erfahrung nach durchaus repräsentativ, denn immer wieder frage ich bei meiner Referententätigkeit Kollegen nach der Botschaft, die Ihnen die Zunge vermittelt. Und kaum jemand weiß mit der Frage etwas anzufangen.

In aller Kürze möchte ich Ihnen, liebe Leser, im folgenden beschreiben, welche therapeutischen Informationen wir aus der Zunge herauslesen können, denn:

Alles Sichtbare ist nur ein Gleichnis.
Goethe



Basis für die Gewinnung von Informationen aus Systemen, die wir als Somatotopie – d.h. einer kartographischen Darstellung des ganzen Organismus auf einen kleinen Teil der Körperober- oder -innenfläche - oder Hologramme bezeichnen können, ist die universelle Gesetzmäßigkeit der Entsprechung die Paracelsus mit dem Axiom beschrieben hat:

Mikrokosmos-Makrokosmos

Das Ganze spiegelt sich im Kleinen wieder. Somit ist das Kleine durch Betrachtung, oder Palpation in Bezug zum Ganzen diagnostisch und therapeutisch nutzbar. Denken wir hierbei an die Fußzonenreflexmassage oder reflektorische Akupunktursysteme auf der Basis von Schädel, Ohr und vor allem für die Zahnärzte von Mund bzw. die Iris und wieder für uns Zahnärzte die Zunge, denn wer sieht pro Tag während seiner Arbeit mehr Zungen als wir?

Ein Zahnarzt, der sich immer mehr in diese Gesetzmäßigkeit einarbeitet, sie immer tiefer für seine Tätigkeit nutzen lernt, kommt dem Anspruch ganzheitlich tätig zu sein mehr und mehr näher. Er ist, um mit Gustav Meyrink zu sprechen, hüben und drüben ein lebendiger Mensch. Er ist gleichermaßen im logischen, kausalen, waagerechten Denken der Schulmedizin zu Hause, wie zugleich im alogischen, analogen, senkrechten Denken der Komplementärmedizin. Aber, er bleibt weder in dem einen noch dem anderen stecken, sondern lernt beide miteinander zu verbinden. Er lernt die beiden Balken des Kreuzes im Mittelpunkt zu einen. Wer könnte dafür prädestinierter sein als wir Zahnärzte? Dokumentieren wir nicht unsere Zahnschemata in einem Kreuz?

Alle wirklich großen Menschen haben so zu sehen, zu arbeiten gelehrt. Lassen wir stellvertretend dafür Goethe sprechen:

Niemand kann sich glücklich schätzen, der des Doppelblicks ermangelt.

Ein sehr durchdachtes, zeitloses, sinnvolles System, in welches sich dieses Denken wunderbar einfügen lässt, ist die Traditionell Chinesische Medizin (TCM), vor allem mit ihrem Part der fünf Elementenlehre oder des Funktionskreisdenkens.

Hier lassen sich ja bereits die Zähne über ihre Verbindungen zu den Funktionskreisen sehr sinnvoll integrieren. Gleiches gilt für die Zunge. Auf ihr spiegeln sich die fünf Funktionskreise und geben dem geschulten Blick Hinweise über die energetische Situation im ganzen Organismus.

Die Diagnostik der Zunge in ihrer Ganzheit zu lernen ist schwer und braucht viele und langjährige Erfahrung. Relativ leicht aber ist der Einstieg in dieses System mit dem Ziel, den ersten Eindruck beim Hinschauen in einen Befundzusammenhang zu setzen.

Basis dafür stellt die Topographie der einzelnen Funktionskreise auf der Zunge dar. Diese gilt es zu lernen und dann die Effizienz beobachtend zu erfahren.



So finden sich

Leber und Gallenblase an den Rändern der Zunge,
das Herz an der Spitze des vorderen Drittels.

Die Lunge wird auf dem restlichen Areal des vorderen Drittels repräsentiert,

Magen und Milz finden sich im Zentrum und dem mittleren Drittel.

Blase und Niere zeigen sich zentral im hinteren Drittel,

Dünndarm und Dickdarm in den seitlichen Arealen des hinteren Drittels

Die Betrachtung der Zunge ist eine Säule der Diagnose, weil die Zunge deutlich sichtbare Hinweise auf die Disharmonie des Patienten liefert. Die Zungendiagnose ist bemerkenswert verlässlich; wann immer bei komplizierten Zuständen widersprüchliche Manifestationen der Störung bestehen, zeigt die Zunge beinahe immer das zugrundeliegende Basismuster. Wir benötigen dazu keinerlei technische Hilfsmittel, lediglich unseren Blick, mit denen wir wieder lernen sollten zu sehen, ein Rat, der uns bereits vor gut 2000 Jahren von Jesus Christus in Form des folgenden Satzes überliefert ist:

„Sie haben Augen und sehen nicht.....“

Die Nachfolgenden Informationen bedienen sich der Sprache der TCM und scheinen unserer westlichen medizinischen Terminologie ein wenig fremd. Dennoch möchte ich diese so stehen lassen und Sie vielleicht damit motivieren, sich ein wenig mit dem über fünftausend Jahre alten, weisen System der TCM zu beschäftigen.

Die Betrachtung der Zunge basiert auf vier Hauptpunkten:

- Farbe des Zungenkörpers,
- Form des Zungenkörpers,
- Zungenbelag
- und Feuchtigkeit.

Farbe:

Sie zeigt uns den Zustand von Blut, Nähr-Who und den Yin Organen

Form:

Sie weist auf den Zustand von Blut und Nähr-Who hin. Darüberhinaus hilft sie bei der Unterscheidung zwischen Fülle und Leere Symptomen.

Belag:

Er repräsentiert den Zustand der Yang-Organen, vor allem des Magens

Feuchtigkeit:

Sie zeigt uns den Zustand der Körperflüssigkeiten an.



Farbe des Zungenkörpers

Die normale Farbe ist ein blasses rot. Die Farbe des Zungenkörpers steht für den Zustand von Blut, Nähr-Qi und den Yin-Organen. Es gibt fünf pathologische Farben: blaß, rot, dunkelrot, purpurfarben und blau.

Blaß:

Ein blasser Zungenkörper kommt bei Yang- oder Blutmangel vor. Beim Yang Mangel ist die Zunge meist auch etwas zu feucht und geschwollen, weil das Yang-Qi die Flüssigkeiten nicht umwandeln und transportieren kann. Bei Blut-Leere neigt die Zunge eher zu Trockenheit. Wenn die Zungenränder besonders blaß oder in schweren Fällen auch leicht orangefarben sind, deutet das auf einen Leber-Blut-Mangel hin.

Rot:

Unter "rot" verstehen wir eigentlich "zu rot". Ein roter Zungenkörper spricht immer für Hitze. Wenn die Zunge noch dazu einen Belag aufweist, ist es Fülle-Hitze, eine rote Zunge ohne Belag weist auf Leere-Hitze hin.

Eine rote Zungenspitze, meist mit einer insgesamt roten Zunge, spricht für Herz-Feuer oder Leere-Hitze des Herzens, abhängig vom Vorhandensein oder Fehlen eines Belags. In schweren Fällen kann die Spitze auch leicht geschwollen sein und rote Pünktchen aufweisen.

Rote Ränder kommen bei Leber-Feuer oder Gallenblasen-Hitze vor. In schweren Fällen können sie auch geschwollen und mit roten Pünktchen versehen sein. Ein rotes Zentrum finden wir bei Magen-Hitze.

Rote Zungen haben häufig rote Pünktchen oder Flecken. Hier handelt es sich um erhabene Papillen, die immer für Hitze sprechen. Sind sie eher groß, so weisen sie zusätzlich zur Hitze noch auf Blut-Stase hin.

Rote Pünktchen oder Flecken sehen wir häufig an der Spitze (Herz-Feuer), an den Rändern (Leber-Feuer), an der Wurzel (Hitze im Unteren Erwärmer) und um das Zentrum (Magen-Hitze).

Dunkelrot

Hier handelt es sich um einen dunkleren Rotton, seine klinische Bedeutung ist die gleiche wie bei der roten Zunge, die zugrundeliegende Störung ist allerdings schwerwiegender.

Purpurfarben

Die purpurne oder violette Farbe spricht immer für Blut-Stase. Es gibt zwei Arten dieser Farbe: rötlich-purpurfarben und bläulich-purpurfarben.

Ein rötliches Violett spricht für Hitze und Blut-Stase und entwickelt sich aus einer roten Zunge.

Ein bläuliches Violett kommt bei Kälte und Blut-Stase vor, es entwickelt sich aus einer blassen Zunge. Eine purpurne Farbe an den Seiten spricht für Leber-Blut-Stase, im Zentrum für Blut-Stase im Magen. Liegt die violette Farbe an den Zungenrändern, aber nur im mittleren Bereich, und kommt eine Schwellung der Ränder hinzu, bei einer bläulich-violetten Farbe des übrigen Zungenkörpers, so spricht das für Blut-Stase im Brustkorb.

Blau

Die Bedeutung einer blauen Zunge ist die gleiche wie die bei bläulich-violetter Farbe, sie weist auf innere Kälte hin, die zur Blut-Stase führt.



Form des Zungenkörpers

Sie gibt uns Hinweise zu Blut und Nähr-Qi und reflektiert den Fülle- oder Leere-Charakter einer Störung.

Dünn

Ein dünner Zungenkörper spricht bei gleichzeitiger Blässe für Blutmangel, bei gleichzeitiger Röte und fehlen eines Belags für Yin-Mangel. In beiden Fällen handelt es sich um eine chronische Störung.

Geschwollen

Eine geschwollene blasse Zunge kommt bei Ansammlungen von Nässe vor, die durch einen Yang-Mangel entstehen. Ein geschwollener und roter oder normalfarbener Zungenkörper weist uns auf die Ansammlung von Nässe-Hitze hin.

Steif

Eine steife Zunge kommt üblicherweise bei innerem Wind vor.

Schlaff

Eine schlaffe Zunge finden wir bei einem Mangel an Körperflüssigkeiten.

Lang

Eine lange Zunge spricht für eine Neigung zu Hitze, vor allem zu Hitze des Herzens.

Kurz

Eine kurze, gleichzeitig blasse und feuchte Zunge kommt bei innerer Kälte, eine kurze, rote und belaglose Zunge bei extremem Yin-Mangel vor.

Rissig

Risse sprechen entweder für Fülle-Hitze oder für Yin-Mangel. Kurze horizontale Risse kommen bei Magen-Yin-Mangel vor, ein langer, tiefer Riß in der Mittellinie, der bis zur Zungenspitze geht, zeigt eine Tendenz zu Herz-Mustern.

Ein breiter, seichter Riß in der Mittellinie, der die Spitze nicht erreicht, zeigt sich bei Magen-Yin-Mangel.

Kurze querverlaufende Risse an den seiten im mittleren drittel der Zunge weisen auf chronischen Milz-Qi-Mangel hin.

Zitternd

Eine zitternde Zunge finden wir bei Milz-Qi-Mangel.

Abweichend

Eine Abweichung nach einer Seite kommt bei innerem Wind vor.



Zungenbelag

Der Zungenbelag repräsentiert den Zustand der Yang-Organen, vor allem des Magens.

Eine normale Zunge hat einen dünnen weißen Belag.

Der Zungenbelag wird durch einen Rest unreiner Nässe gebildet, der nach der Verdauung durch den Magen übrigbleibt und nach oben steigend die Zunge erreicht. Ein dünner weißer Belag zeigt also, daß der Magen die Nahrung ordnungsgemäß verdaut. Der Belag gibt uns einen Hinweis auf Gegenwart oder Abwesenheit eines pathogenen Faktors und seiner Stärke.

Ein dicker Belag kommt immer vor, wenn ein pathogener Faktor vorhanden ist; je dicker der Belag, desto mächtiger auch der pathogene Einfluß. Der pathogene Faktor kann äußerer oder innerer Herkunft sein, etwa äußerer Wind, innere Nässe, Kälte, Nahrungsstagnation, Schleim, Hitze, Feuer. Das Fehlen eines Belages weist uns auf einen Magen-Yin- und/oder Nieren-Yin-Mangel hin. Wenn die Zunge dazu noch homogen rot ist, spricht alles für einen Nieren-Yin-Mangel.

Folgende Farben kann ein pathologischer Zungenbelag haben:

weiß,
gelb,
grau,
schwarz.

Weißer Belag

kommt bei Kälte-Mustern vor - ausgenommen natürlich der dünne weiße Belag, der dem Normalzustand entspricht.

Gelber Belag

spricht für Fülle-Hitze-Muster.

Grauer und schwarzer Belag

können entweder extreme Kälte oder extreme Hitze anzeigen, abhängig davon, ob die Zunge feucht oder trocken ist.

Feuchtigkeit

Das Ausmaß der Feuchtigkeit auf der Zunge spiegelt den Zustand der Körperflüssigkeiten wider.

Wann immer die Zunge rot oder dunkelrot ist, sollte man die Feuchtigkeit überprüfen, ob die Hitze bereits die Körpersäfte angegriffen hat.

Ist die Zunge zusätzlich zu dieser Farbe auch noch trocken, so bedeutet dies den Beginn einer Schädigung der Körpersäfte durch Hitze.

Eine normale Zunge sollte ein klein wenig feucht sein, was uns zeigt, daß die Körperflüssigkeiten intakt sind und richtig umgewandelt und transportiert werden.

Ist die Zunge zu feucht, so weist das darauf hin, daß das Yang-Qi die Flüssigkeiten nicht transformiert und weiterbewegt und diese sich deshalb in Form von Nässe ansammeln.

Ist die Zunge trocken, so denken wir entweder an Fülle-Hitze oder Leere-Hitze, abhängig davon, ob die Zunge einen Belag aufweist oder nicht.

Ein klebriger, schleimiger Zungenbelag spricht für eine Ansammlung von Nässe oder Schleim.



Fünf Elemente		Holz	Feuer	Erde	Metall	Wasser
	Funktionskreise	Leber und Gallenblase	Herz und Dünndarm	Magen und Milz	Lunge und Dickdarm	Blase und Niere
	Jahreszeit	Frühling	Sommer	Spätsommer	Herbst	Winter
	Klimatischer Faktor	Wind	Hitze	Feuchtigkeit	Trockenheit	Kälte
	Sinnesorgan	Auge	Zunge	Mund	Nase	Ohr
	Gewebe	Sehnen	Gefäße	Bindegewebe	Haut	Knochen
	Emotionen	Wut	Freude	Grübeln	Traurigkeit	Angst
	Entwicklung	Geburt	Wachstum	Umwandlung	Ernte	Speicherung
	Farbe	grün	rot	gelb	weiß	schwarz
	Geschmack	sauer	bitter	süß	scharf	salzig
	Himmelrichtung	Osten	Süden	Mitte	Westen	Norden
	Zähne	Eckzahn	Weisheitszahn	OK Molaren UK Prämolaren	OKPrämolaren UK Molaren	Schneidezähne
	Yin Organe	Leber	Herz	Milz	Lunge	Niere
	Yang Organe	Gallenblase	Dünndarm	Magen	Dickdarm	Blase
	Segmente	Thorakal 8-10	Cervical 8 Thorakal 5-7, S 1-3	Thorakal 11-12, Lumbal 1	Cervical 5-7 Thorakal 2-4 Lumbal 4-5	Lumbal 2,3 S4,5
	Schlüssel	Dynamik	Identität	Kontakt	Permeabilität	Statik
	Schlüssel-funktion	sich regen	Eins sein	aufschließen	zulassen	halten
	Somatisch	Motorik	Belebung	Analyse	Exspirium	Stabilität

Dr. Bodo Wettingfeld



		Spannkraft	Ausstrahlung	Integration	Inspirium	Festigkeit
	Psychisch	Sicherheit	Freude	Erkennen	Austausch	Sicherheit
	Zunge	Ränder	Spitze	Zentrum, mittleres Drittel	vorderes Drittel, (Lu), hinteres Drittel (Di)	Zungenbasis